

Antke A. Engel

# **Queer Theorie – Queer\_Pädagogik**

Eine Einführung

**BELTZ** JUVENTA

Antke Antek (Antkek) Engel (Dr. phil., kein Pronomen/ens/they) leitet das Institut für Queer Theory (iQt) in Berlin und ist auf Gastprofessuren sowie freiberuflich in Wissenschaft und Kulturproduktion tätig. Engel hat 2001 an der Universität Potsdam in Philosophie mit einer Arbeit zu queerer Repräsentationskritik und der Strategie der VerUneindeutigung promoviert. Das von Engel begründete Konzept der Queerversität dient als philosophische Orientierung in sozialer und kultureller Praxis, Pädagogik und Politik/-beratung.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.



Dieses Buch ist erhältlich als:  
ISBN 978-3-7799-7834-3 Print  
ISBN 978-3-7799-7835-0 E-Book (PDF)  
ISBN 978-3-7799-8454-2 E-Book (ePub)

1. Auflage 2024

© 2024 Beltz Juventa  
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel  
Werderstraße 10, 69469 Weinheim  
Alle Rechte vorbehalten

Herstellung: Ulrike Poppel  
Satz: Helmut Rohde, Euskirchen  
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza  
Beltz Grafische Betriebe ist ein Unternehmen mit finanziellem Klimabeitrag  
(ID 15985-2104-100)  
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln finden Sie unter: [www.beltz.de](http://www.beltz.de)

# Inhalt

<b>Danksagung</b>	<a href="#">7</a>
<b>Einleitung</b>	<a href="#">9</a>
<b>1 Queerness und Queering</b>	<a href="#">17</a>
1.1 undefinierbar queer	<a href="#">17</a>
1.2 Wider die Eindeutigkeit – queere Identitätskritik	<a href="#">18</a>
1.3 Identitätslogik und Binarität	<a href="#">20</a>
1.4 Queer-Politiken und/oder LGBTIA-Politiken	<a href="#">22</a>
1.5 Queerness, Queering und Transing	<a href="#">24</a>
1.6 Queer Theorie als Differenzdenken	<a href="#">27</a>
1.7 Gelebte Utopie, die am Horizont verbleibt	<a href="#">28</a>
1.8 Empfohlene Literatur zur Vertiefung	<a href="#">30</a>
<b>2 Queere Politik und soziale Bewegungen</b>	<a href="#">31</a>
2.1 Von der Minderheitenpolitik zur Normalitätskritik	<a href="#">32</a>
2.2 Denaturalisierung von Geschlecht, Sexualität und Begehren	<a href="#">34</a>
2.3 Queerer Widerstand gegen jegliche Unterdrückungsverhältnisse	<a href="#">38</a>
2.4 Homophobie, Transphobie, Hetero- und Cissexismus	<a href="#">39</a>
2.5 Heteronormativität	<a href="#">41</a>
2.6 Homonormativität, Kommerzialisierung und Globalisierung	<a href="#">44</a>
2.7 Intersektional queer – queer intersektional	<a href="#">48</a>
2.8 Empfohlene Literatur zur Vertiefung	<a href="#">52</a>
<b>3 Subjektivität und Sozialität</b>	<a href="#">53</a>
3.1 Doing Sex_Gender	<a href="#">55</a>
3.2 Performativität der Norm	<a href="#">58</a>
3.3 Körper und Gefühle, Affekt und Politik	<a href="#">60</a>
3.4 inter*, trans*, non-binär	<a href="#">63</a>
3.5 Intergeschlechtlichkeit und Personenstandsrecht	<a href="#">67</a>
3.6 Sexualität	<a href="#">70</a>
3.7 Queer Care und Konflikt	<a href="#">74</a>
3.8 Queering Begehren	<a href="#">75</a>
3.9 Empfohlene Literatur zur Vertiefung	<a href="#">79</a>

<b>4</b>	<b>Sprache, Bilder, Medien</b>	<a href="#"><u>81</u></a>
4.1	Repräsentationskritik	<a href="#"><u>84</u></a>
4.2	Sprache der Gewalt – Sprache der Überquerung	<a href="#"><u>88</u></a>
4.3	Selbstdefinition und Gender-Pronomen	<a href="#"><u>90</u></a>
4.4	Körpersprache und Performance	<a href="#"><u>93</u></a>
4.5	Figurationen bewohnen	<a href="#"><u>96</u></a>
4.6	Lust an der Irritation in der Begegnung mit der Andersheit dens Anderen	<a href="#"><u>101</u></a>
4.7	Empfohlene Literatur zur Vertiefung	<a href="#"><u>102</u></a>
<b>5</b>	<b>Queer_Pädagogik</b>	<a href="#"><u>103</u></a>
5.1	Pädagogik als Praxis	<a href="#"><u>105</u></a>
5.2	LGBTIAq* – ein pädagogisches Spannungsverhältnis	<a href="#"><u>107</u></a>
5.3	Pädagogik der Vielfalt und Pädagogik vielfältiger Lebensweisen	<a href="#"><u>111</u></a>
5.4	Sexualpädagogik/sexuelle Bildung	<a href="#"><u>114</u></a>
5.5	Disability Studies und Inklusionspädagogik	<a href="#"><u>116</u></a>
5.6	Postkoloniale und queer-dekoloniale Pädagogens	<a href="#"><u>120</u></a>
5.7	Queering Pädagogik und informelles Lernen	<a href="#"><u>124</u></a>
5.8	Empfohlene Literatur zur Vertiefung	<a href="#"><u>127</u></a>
<b>6</b>	<b>Queer Theorie – Queer Studies</b>	<a href="#"><u>129</u></a>
6.1	Queer(ing) MINT und STS	<a href="#"><u>131</u></a>
6.2	Mehr-als-menschlich – Humanimal Studies	<a href="#"><u>137</u></a>
6.3	Transtemporal und planetarisch queer	<a href="#"><u>139</u></a>
6.4	Empfohlene Literatur zur Vertiefung	<a href="#"><u>144</u></a>
<b>7</b>	<b>Queerversität</b>	<a href="#"><u>145</u></a>
7.1	Worlding – Welten und geweltet werden	<a href="#"><u>146</u></a>
7.2	Queere Konfliktkulturen – Caring for Conflict	<a href="#"><u>153</u></a>
7.3	Queerversität als Prinzip intersektionaler Gerechtigkeit	<a href="#"><u>155</u></a>
7.4	Empfohlene Literatur zur Vertiefung	<a href="#"><u>158</u></a>
	<b>Schluss</b>	<a href="#"><u>159</u></a>
	<b>Literatur</b>	<a href="#"><u>163</u></a>

# Einleitung

## Vorspann: KÖRPER, FIGURATIONEN, WELTEN – queer

Zusammen mit ihrem Dreamteam<sup>1</sup> haben Antke A. Engel und Filmemachens Tali Tiller und Magda Wystub (*Filmfetch*) auf Engels Gastprofessur drei Videos zur Einführung in Queer Theorie gedreht. Diese wurden Anfang 2021 an der FernUniversität in Hagen *open access* veröffentlicht. Unter den Titeln KÖRPER (20:16 min), FIGURATIONEN (13:16 min) und WELTEN (16:00 min) eröffnen die Videos Einblicke in die Themen Geschlechtersozialisation, Sprache und Kultur sowie soziale und planetarische Ungleichheitsverhältnisse. Es spannt sich ein Bogen vom *doing sex\_gender* über die Kritik an Hetero- und Homonormativität bis zum posthumanen ‚Humusdenken‘ der Lebens- und Technowissenschaften.

Das KÖRPER-Video inszeniert Prozesse des Doing Gender zwischen normativer Zurichtung, Widerstand, Eigensinn und geteilter Praxis. Im Fokus stehen soziale Beziehungen und Queerness. Im Changieren von „Queere Körper – Körper queeren“ stellen sich Fragen: Gibt es so etwas wie „queere Körper“? Oder ist Queering immer eine Praxis und Queerness ein Effekt, der Körper und Subjektivitäten im Prozess erfasst?

Das Video FIGURATIONEN befasst sich mit der Macht der Sprache – und damit, wie Sprache verkörpert wird. Sprache kann verletzen oder ermächtigen; sie kann Herrschaft stabilisieren oder anfechten. Deshalb fragt Queer Theorie, inwiefern Bilder von Geschlecht und Sexualität – verknüpft mit weiteren Aspekten sozialer Unterscheidung – zur Stabilisierung von Herrschaft beitragen.

Das WELTEN-Video ist ein Plädoyer für vielfältige Perspektiven auf komplexe, veränderliche und oft konfliktreiche Abläufe in gesellschafts- und weltpolitischen Zusammenhängen. Es erweist sich, dass Queer Theorie nicht nur an intimen und sozialen Beziehungen interessiert ist, sondern auch untersucht, wie Heteronormativität die Wirtschaft, das Recht, globale oder planetarische ökologische Verhältnisse beeinflusst.

Die hier angedeuteten Problemstellungen werden in diesem Buch aufgegriffen und vertieft. Bezüge auf die drei Videos sowie daran anknüpfende Fragen ziehen sich als roter Faden durch die folgenden Kapitel. Lesende können somit an den Lernprozessen teilhaben, die in den Videos – drei unterschiedlichen

---

1 Performance: Neo Hülcker, Saboura Naqshband, Jayrôme C. Robinet, Pasquale Virginie Rotter. Kostüm-Design: Kallia Kefala. Sound: HYENAZ (Kate Fischer; Adrienne Teicher). Set-Assistenz: Mia Dünkel.

pädagogischen Stilen folgend – inszeniert werden. Die Freundschaft der drei Protagonens u-m/m-u (Kegel), ki-wi (Kugel) und AB\*in (Zacken\_Welle) sowie verschiedener Gäste wird zum Experimentier- und Streitraum, der den Betrachtenden offensteht. Die hybriden Wesen, zugleich Mensch, Tier und Maschine, entziehen sich sprachlicher Festlegung, verzerren die Geometrie und machen Wandlungen durch. So lässt u-m/m-u die melancholische Bindung an Geschlechterstereotype und einen Drang zur Besserwisserie hinter sich; ki-wi entdeckt die Freude am Streit, ohne das großzügige Teilen des unendlichen Ideen- und Wissensvorrats aufzugeben und AB\*in, zuhörend\_sprechend, spitzfindig\_harmonisierend, freut sich an der Vielfalt möglicher Sichtweisen, aber findet doch zu klaren Statements. Gemeinsam erkundet das Trio Bewegungen des Begehrens. Ein Bild gesellt sich zu ihnen und verwickelt sie in ein philosophisches Gespräch; eine *Spoken Word Performance* durchkreuzt binäre Wahrnehmung und ein tausendfüßiges Wesen verdeutlicht den Reiz des Rückwärtslaufens. Runde, eckige und geschweifte Klammern entwickeln spezielle Eigenarten der widerspenstigen Einmischung.

Ein Jahr kollaborative Praxis beim Erstellen der Videos bedeuteten Spaß, Kopfzerbrechen und intensive Lernprozesse für alle Beteiligten und als Gruppe. Wir hoffen, dass hieraus ein gelungener Einstieg in queeres Lernen von Queer Theory/Queer Studies (QT/QS) erwachsen ist. Wenn die Videos beim ersten Schauen inhaltlich kompliziert und ästhetisch überbordend wirken, ist dies genauso gemeint und schreckt hoffentlich nicht ab. Das vorliegende Buch unterfüttert die Videos, erklärt theoretische Bezüge und stellt Zusammenhänge her. Es lädt außerdem ein, sich einzelne Passagen erneut und mehrfach anzusehen. Dies soll Fragen bezüglich bestimmter Inhalte mit Fragen der Vermittlung verbinden: Nicht nur, was dargestellt wird, sondern auch, wie etwas dargestellt wird, ist wichtig. Die Gleichzeitigkeit der verschiedenen Elemente des audiovisuellen, zeitbasierten Mediums Video, inklusive gesprochenem, geschriebenem und verkörpertem Text, dazu die Performance einer Freundschaft, die Pracht der Kostüme und Ausstattung sowie die Poesie der Choreografie eröffnen eine Komplexität, die in diesen akademischen Lehrbuchtext einfließt. Ich hoffe, dass sich das Buch von den Videos anstecken lässt.

Die Videos und Skripte zur Einführung in Queer Theorie: KÖRPER. FIGURATIONEN. WELTEN (Antke A. Engel und *Filmfetch*, 2021) sind als Open Educational Resources (OER) – mit deutschen, englischen oder spanischen Untertiteln – unter folgenden Link verfügbar: <https://e.feu.de/queer-theory-videos> (15.01.2024).

## Was meint Queer Theory/Queer Studies?

Im vorliegenden Buch verdichten sich mehr als 30 Jahre Forschung und Lehre, die Antke A. Engel bezogen auf Queer Theory/Queer Studies (im Folgenden: QT/QS) an Universitäten, im Rahmen des Instituts für Queer Theory und aktivistisch betrieben hat. Mehr als drei Jahrzehnte QT/QS (in sämtlichen Disziplinen) und queere Bewegungsgeschichte (weltweit) lassen sich kaum angemessen präsentieren.<sup>2</sup> Was folgt, wird nicht allein aus Platzgründen eine subjektive Auswahl sein. Vielmehr möchte ich vermeiden, eine längst erfolgte Kanonisierung der QT/QS zu wiederholen. Petrus Liu (2015, S. 31) überzeugt, wenn es sagt, dass es rund um den Globus jeweils lokale Ausprägungen von QT/QS mit einer eigenen Geschichte gibt, auch wenn diese nicht unabhängig von dem internationalen Austausch verstanden werden können, der seit Anfang der 1990er Jahre unter der Überschrift ‚Queer‘ erfolgt. Dieser Austausch ist asymmetrisch und von kolonialen und okzidentalischen Machtartikulationen geprägt. Um hier kritisch-verschiebend einzugreifen, vertritt dieses Buch ein herrschaftskritisches und intersektionales Verständnis der QT/QS. Doch – wie jedes wissenschaftliche Schreiben – entsteht der Text notwendig von einem subjektiven Standpunkt aus, mit einem persönlichen Erfahrungshintergrund, was bestimmte Schwerpunktsetzungen oder auch Kanonisierungen – vielleicht auch entgegen der eigenen Intention – reproduziert. *Feel free to question what you read* – vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen sowie der unterschiedlichen akademischen und nicht-akademischen Wissenshorizonte, die jedens Lesens in die Lektüre einbringen.

Schwerpunkte der folgenden Ausführungen sind theoretische/philosophische Grundlagen der QT/QS, eine Verschränkung sozial-, kultur- und naturwissenschaftlicher Ansätze sowie das Anliegen, eine noch im Entstehen begriffene queer(end)e Queer\_Pädagogik zu umreißen. Wie lässt sich über die Offenheit bzw. undefinierbarkeit des Begriffs Queer kommunizieren? Gerade seine Unbestimmtheit ist für den Begriff wesentlich, stellt aber gleichzeitig eine Herausforderung in der Vermittlung dar. Es ist schwierig, über etwas zu sprechen (oder zu schreiben), was nicht definiert oder in fixe Vorstellungen/Kategorien gefasst werden will, sondern als veränderlich, wenn nicht fluide, gilt. Genauso vieldeutig und kontrovers wie die Begrifflichkeit ist auch die Theorie: Weder herrscht Einigkeit darüber, ob Queer als Identitätsbegriff fungieren kann, noch darüber, ob Queer auf Identitätskritik fußt oder eine explizit anti-identitäre Theorie darstellt. Auch gibt es Kontroversen darum, ob QT notwendig einen Bezug auf

---

2 Seit dem ersten Erscheinen dieses Textes als Studienbrief an der FernUni Hagen (2022) sind zwei weitere deutschsprachige Bücher publiziert worden, die in QT/QS einführen und hervorragend ergänzen: Mike Laufenberg (2022): *Queere Theorien zur Einführung* sowie Mike Laufenberg/Ben Trott (Hrsg.) (2023): *Queer Studies. Schlüsseltexte*. Die aus dem Englischen übersetzten Texte dieses Bandes finden fast alle auch im vorliegenden Buch Erwähnung.

Geschlecht und Sexualität aufzuweisen habe oder ebenfalls als eine philosophische Differenztheorie oder allgemeine Kritik an jeglichen Normalitätsregimen verstanden werden kann. Dennoch verwende ich Queer Theorie im Singular. Ich bezeichne hiermit einen bestimmten Ansatz queeren Denkens, der sich durch interne Vielfalt auszeichnet und als solcher einlädt, unterschiedliche Theorien (im Plural) zu formulieren (vgl. Kap. 6).

Wenn sich QT/QS mit Geschlecht und Sexualität befassen, dann im Sinne einer Macht- und Herrschaftsanalyse, aber auch als ein kritisch-spekulatives Ausloten von Veränderung. Konkret geht es um die Frage, wie Körper, Geschlecht und Sexualität so zu denken – und zu leben – sind, dass sie nicht immer wieder an eine rigide Zwei-Geschlechter-Ordnung rückgebunden werden oder sich an der Norm der Heterosexualität abarbeiten müssen. Dass Heteronormativität angefochten werden soll, begründet sich darin, dass normative Heterosexualität und Zweigeschlechtlichkeit dazu dienen, Macht-, Ungleichheits-, Herrschafts- und teilweise auch Gewaltverhältnisse durchzusetzen und zu rechtfertigen. Dies bezieht sich auf die fortdauernde Geschlechterhierarchie oder das Privileg ehevertraglich regulierter Sexualität; auf die Sanktionen und Diskriminierungen, die diejenigen erfahren, die nicht in die kulturell vorherrschende Geschlechtermatrix passen. Es bezieht sich aber auch darauf, dass Geschlechter- und Sexualitätsnormen zutiefst verflochten sind mit Ethnisierungsprozessen und Rassismen, dass sie in Migrationspolitiken aktiviert werden, Wirtschaftsprozesse und Arbeitsverhältnisse antreiben und in Ausbeutungsverhältnissen wirksam werden. Zunehmend wird auch für QT/QS intersektionales Denken bedeutsam, um anzuerkennen, dass vielfältige, teilweise gegensätzliche Differenzkonstruktionen in komplexer Weise zusammenwirken und es notwendig ist, gegen sämtliche Unterdrückungsverhältnisse gleichzeitig vorzugehen.

Es folgen einige kurze Anmerkungen zu verwendeten Schreibweisen sowie zu zentralen Begriffen und didaktischen Einsätzen.

## Queer Theory oder Queer Theorie?

Die Schreibweise Queer Theorie, obgleich grammatikalisch verkehrt, ist bewusst gewählt, um die Erinnerung an die Herkunft aus dem amerikanischen Englisch (Queer Theory) präsent zu halten, aber dennoch der reichen deutschsprachigen Theoriebildung Ausdruck zu verleihen. Die gewählte Schreibweise soll nicht verhindern, dass andere ihren eigenen Schreibanliegen gemäß die Leerstelle anders füllen – sei es als Queer-Theorie, Queer:Theorie, Queer\_Theorie, QueerTheorie oder als adjektivische Variante wie queere Theorie oder queerende Theorie. Was signifizieren die einzelnen Varianten? Was können sie ausdrücken oder was gerade nicht?



## ens: Was ist das?

Das Buch bedient sich hinsichtlich genderreflektierter Sprache der Formulierung *ens*. *Ens*, der Mittelteil aus *M-ens-ch*, ist eine Form, um auf Menschen Bezug zu nehmen, ohne dabei ihr Gender zu markieren. Deshalb fällt sie unter ‚genderfreie Sprachveränderungen‘. Formen wie *Aktivist\*in*, *Lehrer\_in*, *Student:in* werden als ‚genderinklusiv‘ bezeichnet; substantivierte Partizipien wie *Lehrende* als ‚genderneutral‘. *Ens* wurde 2021 von Lann Hornscheidt und Ja’n Sammla vorgeschlagen, „[u]m eine allgemeine Form für alle Menschen zu haben. Um eine einfache Möglichkeit zu haben, sich genderfrei auszudrücken“ (Hornscheidt & Sammla, 2021, S. 51). Die Form *ens* kann kontextsensibel auch neben genderinklusiven und genderneutralen Formen verwendet werden.

## Heteronormativität, Begehren, Figuration

Heteronormativität, Begehren, Figuration und *queer* – diese für QT/QS wichtigen Begriffe werden nicht im Vorfeld definiert, sondern im Laufe des Buches eingeführt, diskutiert und in unterschiedlichen Bedeutungen und Funktionen zum Einsatz gebracht. *Queerness* und *Queering* betreten im ersten Kapitel die Bühne; Heteronormativität wird im zweiten Kapitel eingeführt; *Begehren* ist Clou am Ende des dritten Kapitels, in dem es um Subjektivität und Sozialität geht, und zugleich Übergang zum vierten Kapitel, wo sich *Begehren* in Sprache und Bildern manifestiert. Auch *Figuration* ist Teil des vierten Kapitels. Die Kapitel fünf bis sieben bedienen sich der zuvor entwickelten Konzepte, um im engeren Sinne in *Queer\_Pädagogik* einzuführen (Kap. 5), im weiten Blick *Queer Studies* trans- und interdisziplinär aufzufächern (Kap. 6) und schließlich die Macht- und Herrschaftskritik mit der Perspektive sozialer Gerechtigkeit zu beantworten (Kap. 7). Wie schon in den Videos vorgeschlagen, soll das Konzept des *Begehrens* auch hier im Buch einen roten Faden darstellen, der sich in Form ineinander verflochtener Dynamiken von Macht und *Begehren* (*Macht&Begehren*, s. Schluss) sowohl analytisch als auch transformatorisch und spekulativ durch *queere* Theorie und Praxis ziehen lässt.

## Queer, Queering, Queerness

Der englische Begriff *queer*, der schräg oder merkwürdig bedeutet, kommt in QT/QS als Adjektiv, Substantiv oder Verb zum Einsatz und ist allein deshalb oft vieldeutig. Das Gerundium *queering* stellt ein eigenes theoretisches Konzept dar. Die Verlaufsform verweist auf Prozesshaftigkeit: Etwas wird jetzt gerade schräg oder merkwürdig. In diesem Sinne bezeichnet *Queering* Praxen oder Prozesse,

die gewohnte Wahrnehmungsmuster und Normalitätsvorstellungen mehr oder weniger gezielt irritieren bzw. unterbrechen. Wird hingegen die Aufmerksamkeit auf einen Zustand oder eine Gegebenheit gelenkt, ist der Begriff Queerness angebracht. Auch in diesem Falle sind jedoch die Entstehungsprozesse von Interesse: Queerness kann aus (diffamierender) Zuschreibung oder (stolzer) Aneignung oder auch einer Mischung aus beidem entstehen. Diese Prozesse verdichten sich in gelebten Körpern, in Selbstverständnissen, in Beziehungen oder Kollektivität, oder auch in Objekten oder kulturellen Artefakten. Queerness kann auch aus Prozessen des Queering entstehen. Damit wäre es Ausdruck oder Effekt einer politisch aufgeladenen kulturellen Produktion. Nicht zuletzt gibt es Diskurse, die Queerness als naturgegeben behaupten, welche dazu dienen können, Diskriminierung zu rechtfertigen. Es gibt jedoch auch Ansätze, welche dieses „Natur“-Argument zur Aufwertung oder positivistisch nutzen. Zusammengefasst: Der Vieldeutigkeit ist nicht zu entkommen.

#### **Lektüretipps:**

Jedes Kapitel wird durch Fragen ergänzt, die Sie zur Vertiefung des Gelesenen, eventuell mithilfe weiterer Recherche, beantworten können. Oftmals dienen sie der Reflexion und sind nicht auf eine eindeutige Antwort ausgerichtet. Vielmehr sollen sie zum Nachdenken oder zur Diskussion anregen. Des Weiteren wird auf Videoausschnitte verwiesen, die Sie im Kontext des Studienbriefs erneut betrachten und auch auf deren Darstellungs- und Vermittlungsstrategien hin befragen können.

Die folgenden drei Fragen können Sie ohne weitere Lektüre beantworten. Vielleicht eröffnet dies interessante Erwartungshorizonte oder Wunschvorstellungen an das, was Queer ist oder sein soll – oder noch werden könnte.

#### **Reflexionsfragen**

Obgleich grammatikalisch verkehrt, wählt der Studienbrief die Schreibweise Queer Theorie. Es wurde erläutert, dass dies zur Erinnerung an die Herkunft des Begriffs sowie zur Unterstützung der deutschsprachigen Theoriebildung dient. Welche Schreibweise würden Sie wählen und warum?

Die Einleitung unterstreicht, dass Queer immer vieldeutig ist. Haben Sie eine Idee, warum das so ist? Kennen Sie Beispiele, die queere Vieldeutigkeit vermitteln?

Die Queer Theorie-Videos enden jeweils mit dem Motto: „Lust an Komplexität, Konfusion und Konflikt – that’s queer“. Wie reagieren Sie auf dieses Motto?

Am Ende jeden Kapitels finden Sie außerdem vier ausgewählte akademische Textempfehlungen (davon je eine auf Englisch) zur Vertiefung der Thematik des Kapitels. Darüber hinaus werden im Verlauf der Kapitel Literatur- und Filmtipps eingestreut, die Zugang zum Thema über fiktionale, poetische, erzählerische oder filmische Formate ermöglichen.

## Empfohlene Literatur zum Einstieg in die Gesamthematik Queer Theory/Queer Studies

Meg-John Barker & Jules Scheele (2018): *Queer. Eine illustrierte Geschichte*

Persson Perry Baumgartinger (2017): *Trans Studies*

Kerstin Brandes & Sigrid Adorf (Hrsg.) (2008): *FKW Zeitschrift für Geschlechterforschung und visuelle Kultur*

Patricia Hill Collins (2000): *Black Feminist Thought*, darin: *The Sexual Politics*, S. 123–135

Gabriele Dietze, Elahe Haschemi Yekani & Beatrice Michaelis (2012): *Queer Theory und Intersektionalität*

Jutta Hartmann, Astrid Messerschmidt & Christine Thon (2017b): *Queering Bildung*

Annamarie Jagose (2005): *Queer Theorie. Eine Einführung* (mit historischer Herleitung)

Mike Laufenberg (2022): *Queer Theorien zur Einführung*

*Für vollständige Literaturangaben siehe Literaturverzeichnis.*

# 1 Queerness und Queering

## 1.1 undefinierbar queer

„Sicher gibt es keine allgemein akzeptierte Definition von queer. Tatsächlich bestehen zwischen einzelnen Auffassungen des Begriffs unauflösliche Widersprüche. Dennoch erweisen sich für bisherige Vorstellungen von Identität, Community und Politik die Veränderungen durch queer dort am beunruhigendsten, wo der normative Zusammenschluß von anatomischem Geschlecht, sozialem Geschlecht und Sexualität kritisiert wurde. Das ist für genau diejenigen Versionen von Identität, Community und Politik von zentraler Bedeutung, die scheinbar ‚natürlich‘ aus diesem Zusammenschluss hervorgehen. Indem es sich weigert, eine feste Form anzunehmen, hält queer eine Beziehung aufrecht zum Widerstand gegen alles, was das Normale auszeichnet“ (Jagose, 2005, S. 127 f., i. O. 1996).

„And for those of us, who find ourselves on the margins, operating through multiple identities and thus not fully served or recognized through traditional single-identity-based politics, theoretical conceptualizations of queerness hold great political promise. For many of us the label ‚queer‘ symbolizes an acknowledgement, that through our existence and everyday survival we embody sustained and multi-sited resistance to systems (based on dominant constructions of race and gender) that seek to normalize our sexuality, exploit our labor, and constrain our visibility. At the intersection of oppression and resistance lies the radical potential of queerness to challenge and bring together all those deemed marginal and all those committed to liberatory politics“ (Cohen, 2005, S. 24, i. O. 1997).

Annamarie Jagose und Cathy Cohen heben beide die Unbestimmbarkeit von queer hervor, betonen aber unterschiedliche Dimensionen, in denen diese sich ausprägt: Jagose legt den Fokus auf Vieldeutigkeit, Cohen auf die Vielfältigkeit von Identitäten. Für Jagose ist die Denaturalisierung der Kopplung von anatomischem Geschlecht, sozialem Geschlecht und Sexualität entscheidend; Cohen benennt dominante Konstruktionen von „Rasse“ (*race*) und Gender als das, was Erfahrungen von Queerness formt. Vergleicht man die beiden Zitate von Jagose und Cohen, so ähneln sie sich darin, politischen Widerstand ins Zentrum queerer Praxis zu rücken und diesen Widerstand breit, das heißt, gegen unterschiedliche Ausprägungen des Normalen, der Normalisierung und Unterdrückung, auszurichten.

Wenn Jagose in *Queer Theory: eine Einführung*<sup>3</sup> die konzeptionelle Offenheit so definiert, dass Queer das sei, was „sich weigert, eine feste Form anzunehmen“ (Jagose, 2005, S. 128), spielt dieses Zitat selbst mit Vieldeutigkeit, nämlich der Vieldeutigkeit von physischer, sozialer und symbolischer/ästhetischer ‚Form‘. Kerstin Brandes und Sigrid Adorf greifen das Zitat als Titel für ihr FKW-Heft zu Kunst, Sichtbarkeitspolitiken und Queer Theorie auf. Im Editorial betonen sie, dass Queer Theorie ohne Anspruch auf Allgemeingültigkeit auskomme, kein klar definiertes Objekt der Auseinandersetzung aufweise und Vieldeutigkeit wertschätze. Die Verweigerung einer festen Form bedeute aber nicht, dass Queer Theorie formlos bliebe oder beliebig wäre. Eine „queere Form produktiver Unbestimmtheit“ (Brandes & Adorf, 2008, S. 5) spielen die Aufsätze des FKW-Heftes im Hinblick auf das visuelle Feld durch. Diese Thematik wird in Kapitel 4 vertieft. Hier soll zunächst betont werden, dass Queer Theorie keinem Dogma, keiner festen Lehrmeinung folgt, sondern die diversen Köpfe, die an ihrer Ausformulierung beteiligt sind, aus unterschiedlichen Perspektiven und Erfahrungshorizonten mit unterschiedlichen Vorschlägen kommen.

## 1.2 Wider die Eindeutigkeit – queere Identitätskritik

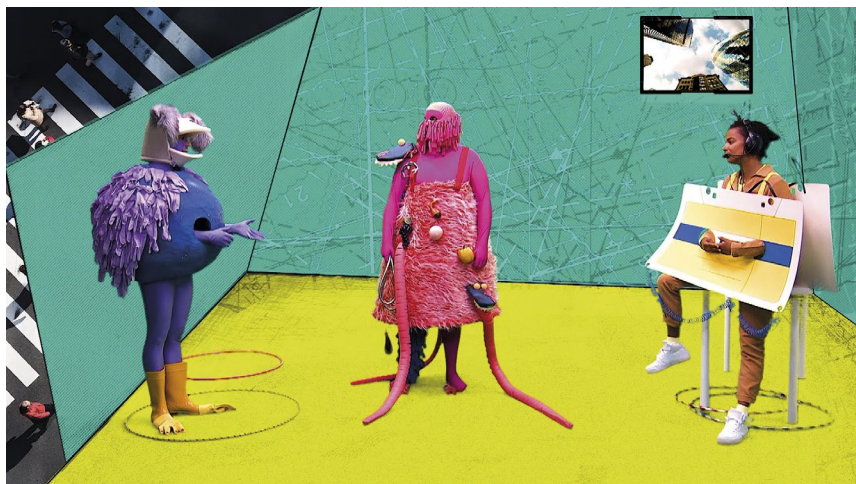
Ein wiederkehrendes Thema, das jedoch durchaus unterschiedlich bearbeitet wird, ist die Frage nach Identität. Queer Theorie ist, anschließend an Judith Butlers *Gender Trouble* (1990; dt. 1991: *Das Unbehagen der Geschlechter*), aus einer Kritik an Identitätskategorien (bei Butler der Kategorie ‚Frau‘) entstanden (vgl. Butler, 1991, S. 10, 37 ff.). Butler argumentiert, dass Identitäten nicht gegeben, sondern konstruiert sind und Identitätskonstruktionen mit Grenzziehungen, Ausschlüssen und Vereinheitlichungen einhergehen (vgl. ebd., S. 38 f.). Konsequenterweise versucht Queer Theorie deshalb, ihrerseits Kategorisierungen zu vermeiden und weder Identität noch Differenz als klar umgrenzte, stabile Einheiten zu verstehen (vgl. Moebius, 2003; Dietze et al., 2007, S. 108; Villa in Hieber & Villa, 2007, S. 178 ff.; Plötz, 2014; Hartmann et al., 2017a, S. 17). Die

---

3 Dieser frühe Band mit dem Titel *Queer Theory* (Jagose, 1996) ist 2001 aus dem australischen Englisch ins Deutsche übertragen worden und enthält in der Übersetzung auch eine weiterhin lesenswerte Einordnung von Queer Theorie in den deutschsprachigen Kontext von den Übersetzern und Herausgebern Corinna Genschel, Caren Lay, Nancy Wagenknecht und Volker Woltersdorff. Sie betonen das „Spannungsfeld von sexuellen Politiken und Geschlechterpolitiken“ (2005, S. 197) sowie die für die deutschsprachige Rezeption charakteristische Verschränkung sozialwissenschaftlicher und repräsentationskritischer Ansätze. Vgl. auch den Tagungsband *Queering Demokratie [sexuelle Politiken]* (quaestio, 2000).

queere Strategie der VerUneindeutigung (Engel, 2002) ist als Antwort entworfen, um den Ausschlüssen und Normierungen von Identitätskonstruktionen entgegenzutreten. Die Strategie besteht darin,

„Repräsentationen oder Praxen hervorzubringen, die sich einer Stillstellung von Bedeutung widersetzen, aber auf die Norm verweisen, die sie veruneindeutigen [...]. Die Strategie der VerUneindeutigung setzt beim Identitätsprinzip an. Sie interveniert dort, wo Eindeutigkeit behauptet, eine Grenze gezogen, eine Einheit abgeschlossen wird“ (Engel, 2007, S. 297).



**Videoausschnitt:** KÖRPER 06:56–08:09

Statt um Anerkennung und Integration zu ringen, soll lieber die Mehrheitsgesellschaft zum Problem erhoben und das Gewaltsame der Normalität unterstrichen werden. Während u-m/m-u zunächst doziert, zeigt sich sehr schnell, dass sich die Komplexität der Fragestellung erst gemeinsam entfalten lässt, und schließlich in der Frage mündet: „Aber wo gibt es denn stabile Identitäten? (ki-wi). Auch die non-binäre Stimme der Lippen trägt dazu bei, das geteilte Wissen zu erweitern.



**Reflexionsfragen:**

Wie leitet das Video queere Identitätskritik her?

Welcher Zusammenhang wird zwischen Identität und Hierarchisierung hergestellt?

Das bedeutet jedoch nicht, dass Identität im Kontext queerer Politiken nichts zu suchen hätte. Als politische Kategorie können Identitäten der Ermächtigung dienen, können Positionen innerhalb von Herrschaftsbeziehungen bezeichnen oder als in sich vielfältige, hybride Identitäten Queerness quasi verkörpern – und so in je unterschiedlicher Weise als Ausgangspunkt für intersektionale queere/

nde Politik dienen (vgl. El-Tayeb, 2003, S. 136 ff.; Susemichel & Kastner, 2018, S. 120 ff.; Meyer, 2017, S. 143 ff.) – ein „Balanceakt zwischen einer fundamentalen Kritik an Identität und [...] queerer Politik, die ganz ohne Identifizierungen eben nicht auskommt“ (Susemichel & Kastner, 2018, S. 123). Wenn Cohen im obigen Zitat schreibt, dass Queerness an der Schnittstelle zwischen Unterdrückung und Widerstand diejenigen zusammenbringe, die als randständig gelten oder die Befreiungspolitikern verpflichtet seien (vgl. Cohen, 2005, S. 24), so vollzieht sie diesen Balanceakt. Cohen unterstreicht die Bedeutung von diskriminierenden Zuschreibungen und sozialen Positionalitäten, betont jedoch, dass es die daraus resultierenden politischen Positionierungen sind, die als Grundlage solidarischer Praxen dienen. Wenn im Kontext klassismus- und ableismuskritischer, antirassistischer und (post-)migrantischer Queer Theorie vor einem vorschnellen Abschied von Identität(en) gewarnt wird, dann deshalb, weil sich – gerade im Falle von Mehrfachdiskriminierung – die Besonderheiten unterschiedlicher Unterdrückungserfahrungen in komplexen Identitäten verdichten und Quellen des Widerstands werden können (vgl. Anzaldúa, 2007, i. O. 1987; Erel et al., 2007; Saadat-Lendle & Çetin, 2014; Onat, 2015; Seeck, 2022). Zwar wird eine Festbeschreibung von Identität als Problem angesehen, zugleich wird jedoch betont, dass Identitäten bzw. Subjektivitäten sehr wohl als mehrdimensional, kontextabhängig und veränderlich verstanden werden können (vgl. Gutiérrez Rodríguez, 2007; Degele, 2005). José Esteban Muñoz schlägt vor, dass Identitäten auch durch ‚Disidentifikation‘ (Muñoz, 1999) von den Dominanzverhältnissen entstehen können (vgl. Sifuentes, 2019, S. 7).

Zu bedenken wäre, ob bzw. wann es sinnvoll ist, eher von Subjektivität (Gutiérrez Rodríguez, 2007) oder Körper\_Subjektivität (Engel, 2002) als von Identität zu sprechen (s. Kap. 3) oder gezielt zwischen personaler Identität und Gruppenidentität zu unterscheiden. Queer-theoretisch kann dann argumentiert werden, dass sich aus der Anerkennung der Identität des Individuums als „komplexe[r] und einmalige[r] Identität“ (Czollek et al., 2011, S. 265) die notwendige Konsequenz der „Auflösung von normativen Gruppenidentitäten“ (ebd.) ableitet.

**Romantipp:**

Mithu Sanyal (2021): *Identitti*

### 1.3 Identitätslogik und Binarität

Das Anliegen queerer Identitätskritik kann genauer gefasst werden, wenn zwischen personaler Identität, Gruppenidentitäten und dem unterschieden wird, was als Identitätslogik oder Identitätsprinzip bezeichnet wird (vgl. Susemichel & Kastner, 2018). Letzteres bezieht sich auf Denkweisen, die eine Einheit definieren, indem sie diese gegen etwas abgrenzen. Queere Identitätskritik bezieht sich